

Landeshauptstadt Magdeburg

Stellungnahme der Verwaltung

öffentlich

Stadtamt	Stellungnahme-Nr.	Datum
FB 41	S0268/09	28.08.2009

zum/zur

A0143/09 Fraktion „DIE LINKE“

Bezeichnung

Gedenktafel für Inhaftierte in den ehemaligen Festungsanlagen Magdeburgs

Verteiler

Tag

Der Oberbürgermeister

08.09.2009

Kulturausschuss

30.09.2009

Stadtrat

08.10.2009

Die Magdeburger Festung galt einst als größte preußische Festung. Sie diente nicht nur als Wehranlage, sondern auch der Unterbringung Gefangener.

Das Besondere der Festungshaft

Die Festungshaft war in Deutschland eine bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts im Strafgesetzbuch definierte besondere Form der Haftstrafe, die für Gefängnis- und Zuchthausstrafen ersatzweise angeordnet werden konnte. Das Besondere an der Festungshaft bestand in ihrem nicht entehrenden Charakter. Damit war in der Regel eine privilegierte Behandlung und Unterbringung der bei Gericht als „ehrbar“ definierten Verurteilten verbunden, ferner die Aufhebung des Arbeitszwanges. Festungshaft wurde somit häufig gegen Angehörige höherer Stände bei politischen Straftaten und militärischen Verfehlungen sowie gegen Duellanten verhängt. Wichtig dabei war die unterstellte „nicht ehrlose Gesinnung bei der Tat“. Für Straftaten, die in der Regel mit Gefängnis oder Zuchthaus zu bestrafen gewesen wären, konnte bei Vorliegen von „Privilegierungsgründen“ ersatzweise die Festungshaft verhängt werden. Die zeitliche Spannweite der Haft konnte von einem Tag bis lebenslänglich währen.

Festungen beherbergten aber zunehmend nicht nur zu Festungshaft verurteilte Personen, sondern auch solche, die wegen Übertretens von Landesgesetzen eine Gefängnis- und Zuchthausstrafe zu verbüßen hatten und zu Festungsarbeiten verurteilt worden waren, zum Beispiel Diebe, Mörder, Betrüger, Falschmünzer, Ehebrecher, aber auch „Landstreicher“ bzw. nicht registrierte Bettler, Juden und „Zigeuner“, denen es verboten war, sich in Preußen aufzuhalten. Die große Zahl dieser Häftlinge musste unter schlechtesten Haft- und Arbeitsbedingungen schwerste Erd- und Steinbrucharbeiten verrichten. Diese Umstände und nicht zuletzt auch Memoiren von Festungsinsassen brachten insbesondere der Zitadelle den Ruf eines gefürchteten Gefängnisses ein.

Die Insassen

Aufgrund der obigen Ausführungen ist eine Differenzierung der Festungsinsassen vorzunehmen. Sie wären nach jetzigem Erkenntnisstand einzuteilen in:

- politisch Verfolgte (z. B. Burschenschaftler Mitte des 19. Jahrhunderts),
- Staatsgefangene,
- Kriegsgefangene aus verschiedenen Ländern,
- Duellanten,
- Personen, die als arbeitsscheu galten,
- Offiziere und Soldaten, die gegen Vorschriften verstoßen hatten,
- Kriminelle.

In der älteren und neueren stadtgeschichtlichen Literatur werden Namen berühmter Festungsinsassen genannt. Im Stadtarchiv liegen sie zusammengefasst vor, die Liste mit derzeit einigen dutzend Namen mehr oder weniger bekannter Persönlichkeiten erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Möglichkeiten zur Ermittlung weiterer Namen von Festungsinsassen

Archivalien zu Festungsinsassen sind im Stadtarchiv aufgrund seiner Zuständigkeit nicht vorhanden. Auch im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt liegen keine speziellen Akten zu Festungsinsassen vor. Dies bedeutet nicht, dass in Akten verschiedener Bestände Vorgänge enthalten sind, in denen in unterschiedlichsten Zusammenhängen Namen von Festungsinsassen genannt werden. Dies könnte zum Beispiel in Akten betreffend Sicherheitsvorkehrungen im Zusammenhang mit dem Eintreffen oder Abtransport von prominenten Häftlingen zutreffen. Häftlingslisten oder -akten der Festung aber sind in Magdeburg nicht überliefert.

Die Archivrecherchen müssten sich fortan überwiegend auf Bestände im Bundesarchiv, Abteilung Militärarchiv in Freiburg/Breisgau und auf das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin (hier u. a. auch Akten des Kammergerichts) konzentrieren. Der größte Teil der Akten der preußischen Armee ist 1945 beim Brand des Heeresarchivs Potsdam vernichtet worden.

Neben den Archivrecherchen wären weitere stadt- und personengeschichtliche Publikationen auszuwerten, ferner Memoiren von Persönlichkeiten, die in der Festung gefangen gehalten wurden. Gegebenenfalls sind auch Nachlässe solcher Persönlichkeiten in unterschiedlichen Archiven heranzuziehen.

Die Recherchen können aufgrund ihres hohen Zeitaufwandes vom Fachbereich 41 lediglich unterstützt, nicht aber durchgeführt werden.

Zur Mitwirkung bei der Zusammenstellung der Namen und bei der Bestimmung des Standortes der Tafel könnten u. a. herangezogen werden:

Otto-von-Guericke-Universität, Institut für Geschichte (Forschungsvorhaben für Studenten und Doktoranden),

Stadtplanungsamt, Untere Denkmalschutzbehörde,

Dezernat für Wirtschaft, Tourismus und regionale Zusammenarbeit,

Freunde der Festung Magdeburg e.V.,

Kultur- und Heimatverein Magdeburg e.V., IG Festungsanlagen,

Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung,

Geschichtsverein für Magdeburg und Umland e.V.,

AG „Biographisches Forschen“ bzw. einzelne Forscher, die sich mit der Thematik befassen,

Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e.V.,

Deutsch-Polnische Gesellschaft Sachsen-Anhalt e.V.,

Deutsch-Schwedische Gesellschaft Sachsen-Anhalt e.V.,

Auslandsgesellschaft Sachsen-Anhalt e.V.

Festungsbeirat

Gedenktafel

Die Tafel sollte Informationen zur Festung im Allgemeinen und zu ihrer Funktion als Haftort im Besonderen enthalten, ohne diese auf die Zitadelle zu beschränken. Eine namentliche Auflistung von Festungsinsassen mit der Zielstellung einer Ehrung wird aus folgenden Gründen für problematisch erachtet und deshalb nicht empfohlen:

- Vollständigkeit einer Liste selbst bekannter Personen kann aufgrund der Masse der Häftlinge nach jetzigem Stand nicht gegeben sein, momentan noch unzureichender

Forschungsstand, Quellenlage für weitere Recherchen vor Ort in Magdeburg ungünstig, auf neue Forschungsergebnisse müsste andererseits gegebenenfalls mit Herstellung einer neuen Tafel reagiert werden,

- undifferenzierte Aufzählung der Namen bei einer Vielfalt von Haftursachen, Frage der Haftursache bzw. Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit von Verurteilungen ist zu berücksichtigen, um Gleichsetzung von Kriminellen mit politisch Verfolgten oder Kriegsgefangenen zu vermeiden,
- kein Raum für historisch kritische Ehrung bzw. Bewertung von Persönlichkeiten, es besteht die Gefahr einer unkritischen Ehrung historisch umstrittener Persönlichkeiten, wie z. B. Jozef Pilsudski. Seinen Verdiensten für die polnische Unabhängigkeit steht sein autoritäres Regime gegenüber.

In der NS-Zeit kam es in Magdeburg zu einem Pilsudski-Kult, der in der Überführung des „Pilsudski-Hauses“ nach Polen gipfelte. Eine historische Bewertung ist somit unabdingbar.

Unter Berücksichtigung dieser Umstände wäre eine Informationstafel einer Gedenktafel vorzuziehen. Die Informationstafel könnte neben militärhistorischen Aspekten beispielhaft Namen von Festungsinsassen nennen.

Bei der Auswahl des Ortes für die Tafel ist zu berücksichtigen, dass Festungsinsassen in mehreren Anlagen einsaßen, so dass gegebenenfalls mehrere Tafeln anzufertigen wären. So beherbergte die um 1700 erbaute Zitadelle, von der heute noch das Artillerie-Depot erhalten ist, über 200 Jahre lang Gefangene. Darüber hinaus waren Festungsinsassen in der Sternschanze (z.B. Gerhard Cornelius von Walrave), im Inquisitoriat am Tränsberg (z.B. Fritz Reuter) und im Kavalier Scharnhorst (z.B. Charles de Gaulle) untergebracht. Im Sinn eines einheitlichen Infosystems für die Festungsanlagen sollte das Stadtplanungsamt Form und Ort für die Tafel(n) vorgeben (Anpassung an Tafeln für die Bastion Cleve, Grüner Ring Magdeburg etc.). Der Standort der Tafel(n) muss für Einwohner und Touristen gut zu erreichen sein.

Diese Stellungnahme wurde mit dem Stadtplanungsamt abgestimmt.

Dr. Koch